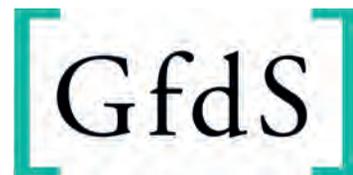


“中德视野下的现代化日尔曼学学术研讨会”全体代表合影

2007年5月26日于上海



# Gesellschaft für deutsche Sprache in Geschichte und Gegenwart



Die Gesellschaft für deutsche Sprache (GfdS) ist eine politisch unabhängige Vereinigung zur Pflege und Erforschung der deutschen Sprache.

Die GfdS wird von der Bundesregierung (Beauftragte für Kultur und Medien) aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages und von den Regierungen der Bundesländer (Kultusministerkonferenz) gefördert.

 Die Beauftragte der Bundesregierung  
für Kultur und Medien



[GfdS]

# Gesellschaft für deutsche Sprache

in Geschichte und Gegenwart

Eine Broschüre anlässlich der Jubiläums-  
ausstellung zum 70-jährigen Bestehen der  
Gesellschaft für deutsche Sprache  
im November 2017

Alle Rechte vorbehalten.

Nachdruck, auch auszugsweise,  
nur mit Genehmigung der  
Gesellschaft für deutsche Sprache

© Gesellschaft für deutsche Sprache (GfdS)

Wiesbaden 2017

Gesellschaft für deutsche Sprache e. V.  
Spiegelgasse 7  
65183 Wiesbaden  
[www.gfds.de](http://www.gfds.de)

The image shows the exterior of a brick building with several windows and a dark door. A white banner is stretched across the front of the building. The banner has the text '70 Jahre Gesellschaft für deutsche Sprache' printed on it. The building has a decorative metal ornament above the door.

## 70 Jahre Gesellschaft für deutsche Sprache ...

... so lange gibt es sie schon, die älteste Sprachpflegeinstitution der Bundesrepublik Deutschland. Nun ist es an der Zeit, sie einmal aus historischer wie aktueller Perspektive in Augenschein zu nehmen.

Eine Sprache entwickelt und verändert sich im Laufe der Zeit. Wie wir heute im Alltag sprechen und schreiben, wird zunehmend von den Medien und den Fachsprachen mitgeprägt. Auch den vielfältigen Einflüssen der internationalen Kommunikation ist die deutsche Gegenwartssprache ausgesetzt. Bei diesen Veränderungen und Entwicklungen unserer Sprache setzt die Arbeit der Gesellschaft für deutsche Sprache (GfdS) an. Gefördert wird sie von der Bundesregierung (Beauftragte für Kultur und Medien) aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages und von den Regierungen der Bundesländer (Kultusministerkonferenz).

Die Gesellschaft für deutsche Sprache leistet einen wichtigen Beitrag zur Sprachpflege in Deutschland. Durch ihre vorwiegend praxisbezogene Arbeit versteht sie sich nicht nur als Vertretung der deutschen Sprache im In- und Ausland – in dieser Funktion ist sie die einzige Institution ihrer Art in Deutschland –, sondern auch und vor allem als Vermittlerin zwischen der Sprachwissenschaft und der sprachlich interessierten Öffentlichkeit. Besonders wichtig ist ihr, das, was Sprache ausmacht, ihre Entwicklung und ihre Regeln für alle verständlich darzulegen und zu gestalten.

In dieser Broschüre wird die Gesellschaft für deutsche Sprache vorgestellt: Wer sie war, wie sie sich entwickelt hat, wer sie heute ist, was sie seit 70 Jahren für die deutsche Sprache leistet.

Dr. Andrea-Eva Ewels  
Geschäftsführerin

70 Jahre  
Gesellschaft für deutsche Sprache

Die Geschäftsstelle der Gesellschaft für deutsche Sprache in Wiesbaden, wo sie seit 1965 beheimatet ist. 2015 zog die Gesellschaft in ein neues Büro und führt seitdem auch Veranstaltungen, Workshops und Seminare in ihren eigenen Räumen durch.  
Foto: GfdS

# Von den Anfängen bis heute

## Die Geschichte der GfDS

Die institutionalisierte Sprachpflege in Europa ist alt: 1582 wurde die Accademia della Crusca in Florenz gegründet, 1635 die Académie française, 18 Jahre zuvor, 1617, in Deutschland die Fruchtbringende Gesellschaft als erste von mehreren barocken Sprachgesellschaften; die Fruchtbringende bestand bis 1680.

Rund zweihundert Jahre später, 1885, wurde der Allgemeine Deutsche Sprachverein (ADSV) gegründet, 1923 in Deutscher Sprachverein (DSV) umbenannt, der bis 1943 arbeitete. Kurz nach dem Krieg wurde dann die Gesellschaft für deutsche Sprache ins Leben gerufen. Ihre Entwicklungsgeschichte und mit ihr die der institutionalisierten Sprachpflege in Deutschland wird in der folgenden Chronologie dargestellt.



Bibliothek der GfDS heute. Foto: Joachim Sobek



### 1945 Initiative

Der Landgerichtsdirektor Max Wachler ergreift in Lüneburg die Initiative zur Neubelebung des Deutschen Sprachvereins.

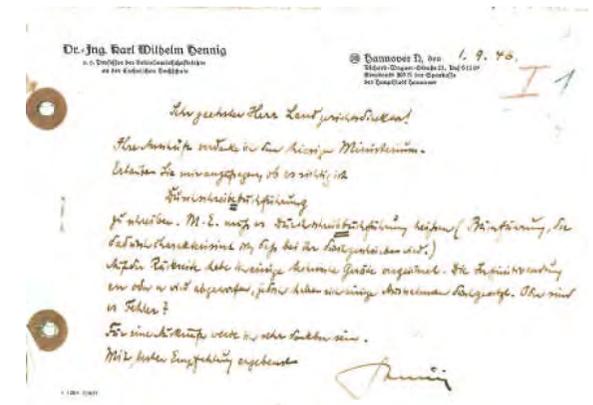
Max Wachler an seinem Schreibtisch.  
Foto: GfDS-Archiv

### 1946

#### Nomen est Omen

Am 1. September – es gibt noch keine Geschäftsstelle – geht die erste Sprachanfrage ein.

Die britische Besatzungsmacht verbietet eine Wiedergründung unter dem alten Namen und mit den alten Zielen. Der Germanist Alfred Götz, Bearbeiter des von Friedrich Kluge begründeten Etymologischen Wörterbuchs, empfiehlt als neuen Namen »Gesellschaft für deutsche Sprache«; die Abkürzung GfDS ist wesentlich jünger.



Die erste Sprachanfrage. Foto: GfDS

## 1947 Gründung

Die Gesellschaft für deutsche Sprache wird am 10. Januar in Lüneburg gegründet. Dazu finden sich neben dem Juristen Max Wachler als Gründer Mitglieder des alten Sprachvereins zusammen; am 12. Mai – dem eigentlichen Geburtstag der Sprachgesellschaft – wird die GfDS ins Vereinsregister des Amtsgerichts Lüneburg eingetragen. Der Jahresbeitrag beträgt für Einzelmitglieder 6 DM. Schon im Gründungsjahr finden in Lüneburg fünf Veranstaltungen statt.

In diesem Jahr gibt es 3 Sprachauskünfte, im Jahr 1950 schon 80; Sprachhilfen (= Textüberarbeitungen und Korrekturen) werden erstmals 1948 erteilt (3 an der Zahl), 1950 sind es schon 50.



Foto: GfDS

Heutzutage gehen die Zahlen jährlich in die Hunderte bzw. Tausende.

Die erste Sprachhilfe gibt die Stadt Lüneburg in Auftrag. Sie lässt alle ihre Vordrucke von der GfDS durchsehen – eine Aufgabe, die jahrzentlang durch die GfDS wahrgenommen wird. Dies ist eine wertvolle Starthilfe, denn die finanzielle Förderung durch den Bund setzt erst 1953/1954 ein. Bis dahin muss alles (heute ein beachtlicher Teil) mit Spenden, Honoraren und Mitgliedsbeiträgen finanziert werden.



Foto: GfDS

## 1948 Leo Weisgerber

Die erste Monographie erscheint; ihr Titel: *Die Entdeckung der Muttersprache im europäischen Denken*. Der Verfasser ist der Bonner Keltologe und Germanist Leo Weisgerber, der später viele Jahre wissenschaftlicher Berater der Gesellschaft sein wird.

## 1949 Muttersprache

Im Juni findet die erste Hauptversammlung in Lüneburg statt. Es gibt 7 Zweigvereine, 130 Mitglieder sind anwesend, 32 von außerhalb. Im Oktober sind es schon 15 Zweigvereine und 1000 Mitglieder.

Nach langem Ringen mit der Besatzungsmacht erscheint das erste Heft der *Muttersprache*, *Zeitschrift zur Pflege und Erforschung der deutschen Sprache*, unter Regie der GfDS. Der Herausgeber ist der Vereinsgründer Wachler. Im ersten Jahr beträgt die Auflage 850 Exemplare.



Foto: GfDS

Die *Muttersprache* hat mehrfach ihr Erscheinungsbild geändert. Von Anfang an wurden immer wieder Themenhefte herausgebracht, so etwa: *Die Sprache in der evangelischen Kirche* (1957), *Zur Sprache der Nazis und Neonazis* (1983), *Sprache nach der Wende* (1993), *Sprachpurismus einst und jetzt* (2013).

## 1951 Fingerzeige

Die *Fingerzeige für die Gesetzes- und Amtssprache* werden in 5. Auflage publiziert; Ende des Jahres sind schon 27.000 Exemplare verkauft. Auch 1951 trägt das Vorwort – wie immer – die Unterschrift des Innenministers. Er brachte dabei seine Position zum Ausdruck: »Die deutsche Sprache ist das einigende Band, das alle Deutschen umschließt. Sie ist daher gerade heute, in einer Zeit, in der Deutschland zersplittert und aufgeteilt ist, sorgfältig zu pflegen.« 1998 erscheint die aktuelle 11. Auflage.



Fingerzeige: Von der ersten zur aktuellen Auflage. Foto: GfDS

## 1952 Der Sprachfreund

Ein Vorläufer des *Sprachdienstes* erscheint als Anhang zur *Muttersprache*. Sein Name: *Der Sprachfreund*. In diesen Blättern zur Pflege der deutschen Sprache werden in kleinen Artikel aktuelle Sprachprobleme behandelt.

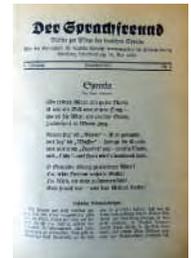


Foto: GfDS

## 1953 Straßennamen

Zwei weitere Monographien werden veröffentlicht, eine von Leo Weisgerber (*Die sprachliche Zukunft Europas*) und ein Heft, das auf den Schreibtischen vieler Behörden landet: *Straßennamen*, verfasst von August Hottenrott.



Foto: GfDS

## 1954 Gegenwartssprache

In der *Muttersprache* beginnt die Betrachtung der deutschen Gegenwartssprache – ein Novum für diese Zeit. Die Rubrik hat den provokanten Titel *Mit frasierter Schnauze*. Der Verfasser ist Joachim Stave, ein Hamburger Volksschullehrer; er betreut später im Norddeutschen Rundfunk die Fernsehserie *Deutsch für Deutsche*.



Foto: GfDS

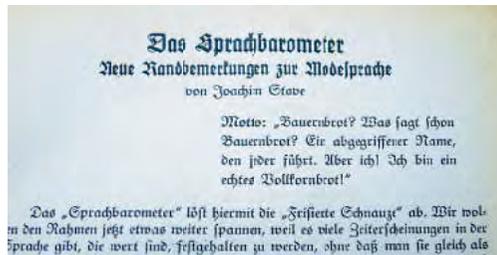


Foto: GfDS

1955

## Zweig Wiesbaden

Der Zweig Wiesbaden wird gegründet. Leo Weisgerber hält den Festvortrag mit dem Titel *Dienst an der Sprache*. Damit deutet sich der spätere Zeitschriftentitel *Der Sprachdienst* schon an.

Joachim Stave schreibt in der *Muttersprache* über Modewörter wie *Manager*, *nullachtfünfzehn* und *Pferdeschwanz*, diesmal unter dem Titel *Das Sprachbarometer*.

1956

## Walter Hensen

Walter Hensen wird GfDS-Vorsitzender. Zuvor war er Ordinarius für Grund- und Wasserbau an der Technischen Hochschule Hannover.



Walter Hensen.  
Foto: HENRY, <https://hdl.handle.net/20.500.11970/101041>

1957

## Der Sprachdienst

Der Fördererkreis (heute Förderkreis) der Gesellschaft für deutsche Sprache wird in Hannover gegründet. Unter anderem unterzeichnen Bundeskanzler Konrad Adenauer, Walter Hilpert (Intendant des Norddeutschen Rundfunks) und Hermann Kasack (Präsident der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung in Darmstadt) die Gründungsurkunde.

Im Oktober erscheint (zunächst probeweise) das erste Heft der Mitgliederzeitschrift *Der Sprachdienst*. Dort werden sprachwissenschaftliche Fragen in einer auch für Laien verständlichen Form fachlich fundiert beantwortet. Der *Sprachdienst* spiegelt die Tagesarbeit der Sprachgesellschaft. Einen großen Raum nimmt die Rubrik *Die kleine Hausapotheke* ein, die heute *Fragen und Antworten* heißt, seit 2011 ergänzt durch die Rubrik *Zeit-Wörter*.



Foto: GfDS

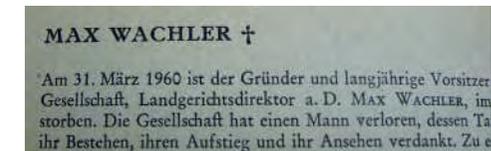


Max Wachler.  
Fotos: GfDS-Archiv

1960

## Einschnitt

Max Wachler stirbt. Dies bedeutet einen gravierenden Einschnitt in der Geschichte der GfDS. Der Amtsrichter Wachler war im Jahr 1913 dem Allgemeinen Deutschen Sprachverein beigetreten, wurde 1926 Vorsitzender des Zweiges Berlin, war bis 1957 Gründungsvorsitzender der GfDS und dann deren Ehrenvorsitzender. Mit Wachlers Tod endet die personale Verflechtung von Sprachverein und Sprachgesellschaft.



1962

## Vornamen

Wilfried Seibickes Ratgeber *Wie nennen wir unser Kind?* erscheint, der 1977 zu einem Buch mit dem Titel *Vornamen* weiterentwickelt wird. Seibickes größtes Werk ist das fünf Bände umfassende *Historische Deutsche Vornamenbuch* (1996–2007), basierend auch auf den Namensauskünften, die in fünf Jahrzehnten von der GfDS erteilt werden.



Wilfried Seibicke und sein 1977  
erschienenes Vornamenbuch.  
Foto: GfDS



1963

## Unglück

Der 7. Dezember ist ein schwarzer Tag für die Sprachgesellschaft: GfDS-Geschäftsführer Oskar Buchmann fährt mit zwei Mitarbeitern nach Frankfurt am Main, um Vorbereitungen zu treffen, das heutige Institut für Deutsche Sprache zu gründen. Doch der Wagen verunglückt. Oskar Buchmann und Helmut Müller-Tochtermann sterben, Christa Joisten wird schwer verletzt.



Hans Steinmetz. Foto: GfdS-Archiv

1965

**Hans Steinmetz**

Hans Steinmetz, Staatssekretär im Ministerium für das Post- und Fernmeldewesen, wird Vorsitzender der Sprachgesellschaft. Diese Behörde war der GfdS und ihrem Vorgängerverein schon immer eng verbunden; als Ersatz für französische Wörter brachte sie viele deutsche Entsprechungen in Umlauf.

Im selben Jahr verlegt die GfdS auf Wunsch des damaligen Geschäftsführers Otto Nüssler ihren Geschäftssitz nach Wiesbaden.

1966

**Redaktionsstab**

Eugen Gerstenmaier, damals Präsident des Deutschen Bundestages, setzt einen Redaktionsstab ein, damit die Gesetzessprache verständlicher wird und dabei juristisch unanfechtbar bleibt – ein Ziel, dem sich die GfdS bis heute verpflichtet fühlt.

1967

**AsKI**

Die GfdS wird Gründungsmitglied des Arbeitskreises selbständiger Kultur-Institute (AsKI), mit dem sie seitdem eng zusammenarbeitet.

Erstmals ruft der Gesamtvorstand zu einem maßvollen Gebrauch der Fremdwörter auf.

1968

**Hans Schäfer**

Hans Schäfer, abermals ein Jurist, wird Vorsitzender der GfdS.

Das Institut für Deutsche Sprache (IDS, betreibt Grundlagenforschung) und die GfdS (bereitet Forschungsergebnisse verständlich auf und gibt sie an linguistische Laien weiter) sollen personell verzahnt werden, indem Siegfried Jäger, IDS, die Redaktion der *Muttersprache* übernimmt. Dieser Plan scheitert allerdings.



Hans Schäfer. Foto: GfdS-Archiv



Auszug aus der analogen »Ewigkeitskartei«. Foto: GfdS

1970

**Für die Ewigkeit**

Beginn der systematischen Dokumentation zur deutschen Gegenwartssprache mit heute rund einer Million Belegen (oft mit Kontext). Hierzu werden Zeitungsausschnitte mit auffälligen Wörtern gesammelt und Sprachauskünfte katalogisiert: Die »Ewigkeitskartei« wird seit 2007 in elektronischer Form fortgeführt.

1971

**Die Heilige Schrift**

Das Katholische Bibelwerk in Stuttgart hat einen bedeutenden Auftrag für die GfdS. Otto Knoch, damals Professor in Passau, erstrebt eine Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift für den gesamten deutschsprachigen Raum und für die beiden großen christlichen Konfessionen, um zu verhindern, dass zahlreiche Privatübersetzungen der Bibel in Gebrauch kommen. Diese Einheitsübersetzung prüft die GfdS sieben Jahre lang Wort für Wort.



Die Einheitsübersetzung. Foto: GfdS

1976

**Anglizismen**

Geschäftsführer Otto Nüssler kommentiert das Sprachreinigungsgesetz der Franzosen, das zu Silvester 1975 in Kraft trat und den Gebrauch von Anglizismen unter Strafe stellt. Die von der GfdS veröffentlichte Meinung dazu: »Wir schauen nicht bewundernd, sondern verwundert nach Frankreich.« Die GfdS will bis heute für unser Land trotz mancher Aufforderungen kein solches Gesetz.

1977

**Siegfried Fröhlich**

Wieder findet ein Wechsel im Hauptvorstand statt: Siegfried Fröhlich, Staatssekretär im Bundesinnenministerium, wird Vorsitzender der GfdS.



Siegfried Fröhlich. Foto: GfdS-Archiv



Wort des Jahres 1991. Foto: GfDS-Archiv

## 1979 Sprachfeuilletonist

Joachim Stave stirbt. Er bezeichnete sich selbst gern als den Sprachfeuilletonisten der GfDS und veröffentlichte jahrzehntelang seine Beobachtungen zur deutschen Gegenwartssprache in *Muttersprache* und *Sprachdienst*.



Günther Pflug.  
Foto: GfDS

## 1981 Günther Pflug

In Marburg wird Günther Pflug, Generaldirektor der Deutschen Bibliothek zu Frankfurt, zum Vorsitzenden der GfDS gewählt: der erste Doctor philosophiae an der Spitze der Sprachgesellschaft. Er bekleidet das Amt bis 1999; im Jahr 2000 wählt ihn die Mitgliederversammlung zum Ehrenvorsitzenden.

## 1978

### Wörter des Jahres

Die »Wörter des Jahres« werden zu einer bundesweit beachteten Aktion. Die Liste beginnt mit dem Wort *Szene*. Später folgen *Rasterfahndung*, *Umweltauto*, *Reisefreiheit*, *Besserwessi*.

Im selben Jahr beginnt Wilfried Seibicke eine Serie mit ebenfalls deutschlandweiter Beachtung: *Die beliebtesten Vornamen* (des jeweiligen Vorjahres).

Im September stirbt Gerhard Wahrig. Seit 1972 gehörte er dem Hauptvorstand der Sprachgesellschaft als wissenschaftlicher Berater an. Er hat intensiv am theoretischen Hintergrund seines Wörterbuches gearbeitet. Die GfDS veranstaltet 2013 aus Anlass seines 90. Geburtstags ein Kolloquium zu seinem Leben und Wirken.

## 1985

### Finanzen

Finanzieller Kollaps. Die Gesellschaft geht wirtschaftlich fast zugrunde. Der Frankfurter Germanist Horst Dieter Schlosler, Vorsitzender des GfDS-Zweigs Frankfurt am Main und Mitglied des Gesamtvorstandes, initiiert eine Rettungsaktion mit weltweiter Unterstützung: Persönlichkeiten aus Germanistik und Sprachwissenschaft setzen sich für eine weitere finanzielle Förderung der GfDS durch den Staat ein. Günther Pflug – tatkräftig unterstützt vom gesamten Hauptvorstand – bewahrt die Sprachgesellschaft vor ihrem Ende.

## 1984

### Der Spiegel

Die GfDS hat (wie fast jährlich) ein großes Presseecho. Der *Spiegel* füllt seine *Hausmitteilungen* im Heft 8 gänzlich mit GfDS-Themen.

### HAUSMITTEILUNG

Datum: 20. Februar 1984 Betr.: Sprache

Der SPIEGEL, „eine der meistgelesenen Zeitschriften“, so hat die Zeitschrift „Muttersprache“ kritisiert, bezieht sich einer gezielt herbeizuschickenden Wortwahl. Als Beispiel für solche SPIEGEL-„Kakologismen“ (gleichlich: Kakos = schlecht; logos = Wort) wurden unter anderem angeprangert: die Bezeichnung von Ballett-Konzerten mit Grab-Übersetzung als „Erschließungsversandungen“ und die Formel „JF2“ als „Kumelbeites Kivael“ für Papst Johannes Paul II.



Auch der „Sprachdienst“, wie die „Muttersprache“ herausgegeben im Auftrag der Gesellschaft für Deutsche Sprache in Wiesbaden, befaßt sich in seiner neuen Nummer mit dem deutschen Nachrichten-Magazin. Aber in diesem sprachphilosophischen Periodikum kommt der SPIEGEL nicht zur Kakos weg. In seinen „Beobachtungen zum sprachlichen Geschehen 1983“ registriert der „Sprachdienst“, was ihm, hauptsächlich in deutschen Presse- und Funkbeiträgen, am zeitungspraktischen Sprechverhalten aufgefallen ist. Als „Wort des Jahres“ notiert er den „lieben Herbat“, will ihm allerdings nicht die Ehre der Großschreibung – „lieber Herbat“ – angedeihen lassen, wie der SPIEGEL es tut.



Kritisch verzeichnet werden über SPIEGEL-Wörter und Wendungen wie „Wohlstandslücke“, „fernsehreife Kabele“, und „der Staatssekretär gewisse Antenne“. Auch Bezeichnungen wie „kehrwendig“, „andersonkopieren“ und „vital-kritisch (= lebensgefährlich)“ finden keine Zustimmung. Das im SPIEGEL „den gute alte „Jogging“ noch den „Joga“ hervorgebracht hat“, nachdem die Sprachlinger Ambwege gefaßt zur Kinnlinie. „Pausungslon“ stehen sie vor dem Mund „sanceln“ (Der Kanzler „wollte auf Staatsbesuch nach Irland. Die Keine sanzelte er noch aus Fernost“).



Offensichtlich gefallen hat dem „Sprachdienst“, daß der SPIEGEL den feinknister Fuchsberger 1983 ein Idol der „Schizoidisch-Sense“ und einen „Sonnai-Macho“ nannte – schließlich „steht schon im Wörterbuch (Brookhous/Mährig), was ein Mocho ist, ein Mann mit Männlichkeitsewahn“. Ob auch die von SPIEGEL schon im Jahr vor 1984 festgestellte „Jewillierung“ im Wörterbuch „hochgeschrieben“ wird, bleibt abzuwarten. „Gott sei Dank“, so der „Sprachdienst“, „ist die Sprache sehr in die Summe ihrer Wörter, sonst hätten wir gar zu wenig Spaß daran.“ Glücklicherweise laßt sie auch aller Sprachlinger immer wieder davon.

Die Sprache, 10. 1984

Foto: Der Spiegel



Klaus Jürgen Haller, erster Medienpreisträger. Foto: Alfred Koch

## 1987 Medienpreis

Erstmals wird der Medienpreis für Sprachkultur vergeben. In diesem Jahr beginnt auch die sechs Jahre dauernde Sprachberatung für die ZDF-Nachrichtenredaktion heute, um die Nachrichtensprache verständlich, angemessen und gefällig zu gestalten.

## 1991

## Unwort

Horst Dieter Schlosser startet eine neue Aktion, das »Unwort des Jahres«; 1994 nimmt er die Aktion in eigene Regie.



Foto: GfDS

## 1993

## Geschlechtergerechtigkeit

Die GfDS-Hauptversammlung findet erstmals in einem neuen Bundesland statt, in Dresden; dort hatte sich mehr als hundert Jahre zuvor der Allgemeine Deutsche Sprachverein zu seiner ersten Hauptversammlung getroffen.

Karin M. Frank-Cyrus übernimmt als erste Frau hauptamtlich die GfDS-Geschäftsführung und hat diese Position bis 2010 inne.

In diesem Jahr beginnt auch die Arbeit zur sprachlichen Optimierung und vor allem geschlechtergerechten Formulierung von Gesetzstexten (Gutachten, Meinungsumfragen, Textbearbeitungen). Auftraggeber ist jeweils das Bundesministerium der Justiz.



Horst Naumann. Fotos: GfDS

Gründungssitzung im Zweig Leipzig.  
Foto: GfDS

## 1992

## Neue Bundesländer

In den neuen Bundesländern wird in Leipzig – einer Stadt, in der die Sprachpflege als Arbeitsgegenstand und Zeitschrift schon lang beheimatet ist – kurz nach dem 80. Geburtstag der Deutschen Bücherei der erste GfDS-Zweig gegründet. Der Leipziger Direktor der Deutschen Bücherei, Gottfried Rost, und der Generaldirektor aus Frankfurt am Main, Klaus-Dieter Lehmann, halten die Gründungsvorträge.

## 1994

## Familiennamen

Das *Time* Magazin meldet das Wort des Jahres 1993 (*Sozialabbau*) und veröffentlicht einen Rückblick und Kommentar zu den Jahreswörtern seit 1987.

Eine Monographie erscheint, gesponsert von der Bosch-Stiftung: *Förderung der Sprachkultur in Deutschland* (Neuaufgabe 1999). Deutschland hat keine verordnete Sprachkultur, stattdessen ermuntern viele verschiedene Institutionen dazu, die Muttersprache selbst zu pflegen.

Das Pendant zu Seibickes Vornamenbuch kommt heraus, *Das große Buch der Familiennamen*, verfasst von Horst Naumann.

## 1996

## Alexander-Rhomberg-Preis

Ein Jahr lang berät die GfDS den Mitteldeutschen Rundfunk in Erfurt (Fernsehen) und in Weimar (Hörfunk).

Erstmals wird ein Preis der Alexander-Rhomberg-Stiftung an Nachwuchsjournalistinnen und -journalisten vergeben. Diese Aktion wird bis 2016 fortgeführt.

Alexander-Rhomberg-Preis. Erste  
Preisträgerin: Cornelia Geißler. Foto: GfDS

## 1997

## 50 Jahre

Am 10. Januar feiert die GfDS das Jubiläum des 50-jährigen Bestehens und begeht den Tag mit einer großen Festveranstaltung zum Thema »Deutsch der fünfziger bis neunziger Jahre«.

In diesem Jahr geht die GfDS über den Atlantik und gründet dort die Zweige Philadelphia und New York. Als Pendant dazu werden auch in Russland Zweige gegründet, zunächst in St. Petersburg und Omsk.

## 1998

## Mediensprache

Die GfDS richtet in Berlin eine Doppelveranstaltung aus: Auf dem Symposium »Die deutsche Sprache vor der Jahrtausendwende« sprechen u. a. Ernst Elitz (Intendant des nationalen Hörfunks) und Otto Schily (Bundesinnenminister); es geht um die Sprache in den Medien einerseits und in der Politik andererseits. Themen sind auch die Unwörter (Horst Dieter



Foto: GfDS

Rudolf Hoberg.  
Foto: GfDS

## 1999

## Rudolf Hoberg

Die *Muttersprache* der Nachkriegszeit erscheint seit einem halben Jahrhundert. Rudolf Hoberg, Germanistik-Professor an der Technischen Universität Darmstadt, wird zum Vorsitzenden der Sprachgesellschaft gewählt. Mit seinem Ausscheiden 2011 wird er zum Ehrenvorsitzenden gewählt.



## 2000

### Thema Deutsch

Der erste Band der Dudenreihe »Thema Deutsch« erscheint unter dem Titel: *Die deutsche Sprache zur Jahrtausendwende. Sprachkultur oder Sprachverfall?* Die 12-bändige Dudenreihe wird seit 2016 im Olms Verlag weitergeführt.

Foto: GfDS

## 2001

### Amerika

An der Pennsylvania State University findet ein Symposium mit den mittlerweile fünf Zweigen in den USA statt, das sich mit dem Thema »Deutsch und Deutsche in Amerika« beschäftigt. Aus Anlass des 100-jährigen Bestehens der Deutschabteilung an der gastgebenden Universität werden eine Bestandsaufnahme vorgenommen sowie Ansichten und Absichten des Deutschunterrichts markiert.



Symposium in Pennsylvania. Foto: GfDS

## 2003

### Russland

Aus Anlass des 300. Jahrestages der Stadtgründung von St. Petersburg findet ein internationales Symposium zum Thema »Deutsch-russische Kulturbeziehungen. Die deutsche Sprache in Russland« statt.



Symposium in St. Petersburg. Foto: GfDS

Im selben Jahr wird zusammen mit dem Goethe-Institut und dem Institut für deutsche Sprache der Deutsche Sprachrat gegründet. Er hat die Förderung der Sprachkultur im Inland und die Festigung der deutschen Sprache im Ausland zum Ziel und übernimmt die Abstimmung und Anregung von Aktivitäten der beteiligten Institutionen sowie der Zusammenarbeit mit weiteren Partnern zur Förderung des Deutschen.

## 2005

### Digitalisierung

Das elektronische Zeitalter beginnt auch für die GfDS mit einem ersten professionellen Internet-Auftritt und Vorläufern der Datenbanken zur elektronischen Erfassung von Sprach- und Vornamenanfragen.

## 2006

### Wörterwanderung

Mit dem Deutschen Sprachrat entsteht aus einer Preisaufgabe der GfDS ein Buch über deutsche Wörter im Ausland: *Ausgewanderte Wörter*.



Ausgewanderte Wörter. Foto: GfDS

## 2007

### 60 Jahre

Anlässlich des 100-jährigen Jubiläums der Tongji-Universität Shanghai veranstaltet die GfDS in Zusammenarbeit mit der Deutschen Fakultät und der Fritz Thyssen Stiftung ein internationales Symposium: »Modernisierung der Germanistik in chinesisch-deutscher Perspektive«.



Internationales Symposium in Tongji. Foto: GfDS

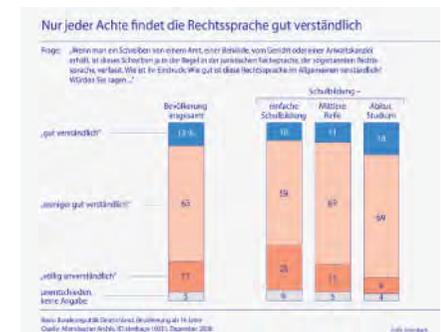
Albrecht Greule würdigt das Jubiläum der GfDS in Halle an der Saale mit einem Festvortrag: »Zwischen Sprachgesellschaft, Sprachverein und Sprachrat. 60 Jahre Gesellschaft für deutsche Sprache«.

## 2008

### Umfrage

In Zusammenarbeit mit dem Deutschen Sprachrat und dem Institut für Demoskopie Allensbach wird die repräsentative Umfrage »Wie denken die Deutschen über ihre Muttersprache und über Fremdsprachen?« durchgeführt.

Mit über 1500 Belegen aus der Vornamenberatung ergänzt die GfDS das *Internationale Handbuch der Vornamen*, das in dritter Auflage erscheint.



Fotos: GfDS

## 2009

### Behördensprache

Die GfDS veröffentlicht eine Umfrage zur Behördensprache: »Wie denken die Deutschen über die Rechts- und Verwaltungssprache?«

## 2010

### Andrea-Eva Ewels

Andrea-Eva Ewels, zuvor viele Jahre beim ZDF in der heute-Redaktion, übernimmt den Posten der Geschäftsführerin.

In London wird der 100. Zweig gegründet. Nunmehr unterhält die GfdS weltweit ehrenamtlich geleitete Zweige auf vier Kontinenten in 37 Ländern und ist in Deutschland in allen Bundesländern vertreten.



Andrea-Eva Ewels. Foto: GfdS

## 2011

### Konrad Duden

Im Zusammenhang mit dem Internationalen Symposium »Deutsch in Österreich und Deutschland mit besonderer Berücksichtigung der Rechts- und Verwaltungssprache« wird Armin Burkhardt zum neuen Vorsitzenden der GfdS gewählt.

Ein Symposium anlässlich des 100. Todestages Konrad Dudens wird zusammen mit der Landeshauptstadt Wiesbaden veranstaltet.



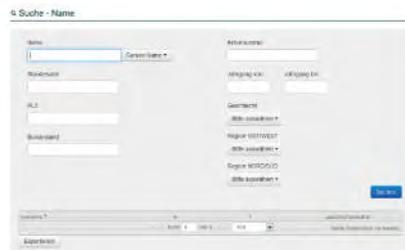
Duden-Denkmal in Bad Hersfeld. Foto: CC-Lizenz.

## 2012

### Vornamendatenbank

Ein Internationales Symposium in Tel Aviv befasst sich mit dem Thema »Deutsch in Israel«.

Mit über 100.000 verschiedenen Vornamen und weit mehr als einer Million Einzelnachweisen besitzt die GfdS die umfangreichste digitale Vornamensammlung in Deutschland, die nun in einer neu eingerichteten Datenbank zusammengeführt werden.



Die Vornamendatenbank. Foto: GfdS

## 2013

### Gerhard Wahrig

Mit dem Vortrags- und Gesprächsabend »Das Wörterbuch als Datenbank« wird Gerhard Wahrig aus Anlass seines 90. Geburtstages als Lexikograph und Sprachwissenschaftler in Wiesbaden und bei der GfdS geehrt.

In Zusammenarbeit mit dem Institut für Demoskopie Allensbach wird eine große Umfrage zu den »Motiven der Vornamenwahl« durchgeführt.



Gerhard Wahrig vor seinem Zettelkasten. Foto: privat

## 2014

### Berliner Dialekt

Veröffentlichung einer Forsa-Umfrage zum Thema »Der Berliner Dialekt in der Einschätzung der Bürger der Stadt« anlässlich des 25-jährigen Jubiläums des Mauerfalls.



## 2015

### Peter Schlobinski

Peter Schlobinski, Sprachwissenschaftler an der Uni Hannover, wird zum neuen Vorsitzenden gewählt.

Die GfdS zieht in neue, moderne Räume in der Spiegelgasse 7.

Peter Schlobinski. Foto: GfdS

## 2016

### 50 Jahre Redaktionsstab

Zum 50-jährigen Bestehen des Redaktionsstabs beim Deutschen Bundestag wird dessen Arbeit in einer Feierstunde gewürdigt. Bundestagspräsident Norbert Lammert hält eine Festrede.



Norbert Lammert. Foto: GfdS, Sarah Nopper



Foto: GfdS

## 2017

### 70 Jahre

Das 70-jährige Jubiläum der GfdS wird mit verschiedenen Aktionen gewürdigt, unter anderem mit einem Symposium zum Thema »Sprachpflege im 21. Jahrhundert, 70 Veranstaltungen zu GfdS-relevanten Themen und einer eigens gestalteten Ausstellung zur Geschichte und Gegenwart der GfdS.

Luther-Jahr: Zahlreiche Zweige in aller Welt halten Veranstaltungen zum Leben und Wirken Martin Luthers ab.

#### Quellen:

Uwe Förster, Die Gesellschaft für deutsche Sprache. Ein geschichtlicher Überblick. Mannheim u. a. 2000  
Ab 2000 (und Bearbeitung der Vorjahre): Lutz Kuntzsch

# Die GfdS und der (A)DSV

## In welchem Verhältnis steht die GfdS zum (Allgemeinen) Deutschen Sprachverein?

Der Allgemeine Deutsche Sprachverein (ADSV) wurde auf Initiative von Hermann Siegel 1885 in Braunschweig gegründet. In Dresden war unter Leitung von Hermann Dunger seit diesem Jahr der erste Zweigverein tätig. Seit 1923 war der Name der Vereinigung Deutscher Sprachverein (DSV).

Obwohl man im Sprachverein die »verblendete Deutschtümelei« ausdrücklich ablehnte, gewann sie dem Geist der damaligen Zeit entsprechend dennoch an Gewicht. Die Sprachpflege und Sprachkritik war in starkem Maße den Schriftstellern, den »Meistern der Sprache«, verpflichtet, die immer wieder den sorgsam Umgang mit dem Wort anmahnten. So lag die Haupttätigkeit des Sprachvereins in der Eindeutschung von Fremdwörtern auf unterschiedlichen Gebieten.

Aus verschiedenen Gründen (Kriegsumstände) stellte der DSV 1943 seine Tätigkeit ein; eine Rolle gespielt haben dürfte auch, dass das nationalsozialistische Regime übertriebenem Fremdwortpurismus ablehnend gegenüberstand. Einige Zweige arbeiteten danach noch mehrere Jahre selbständig weiter (Berlin bis 1955). In den Nachkriegsjahren begann das Ringen um eine neue Sprachpflege-Institution und damit ein wechselvoller Prozess, der von 1945 bis 1960 dauerte.

Max Wachler, der als Amtsrichter seit 1913 im (A)DSV und seit 1926 als Zweigleiter in Berlin aktiv war, ergriff 1945 in Lüneburg die Initiative zur Neubelebung des Deutschen Sprachvereins. Die britische Besatzungsmacht versagte eine Wiedergründung unter dem alten Namen und mit den alten Zielen. Der Germanist Alfred Götz, Bearbeiter des von Friedrich Kluge begründeten Etymologischen Wörterbuchs, empfahl als neuen Namen »Gesellschaft für deutsche Sprache«.

Am 10. Januar 1947 wurde die Gesellschaft für deutsche Sprache in Lüneburg gegründet. Dazu fanden sich neben dem Juristen Max Wachler viele Mitglieder des alten Sprachvereins zusammen. Am 12. Mai wurde die GfdS ins Vereinsregister des Amtsgerichts Lüneburg eingetragen und Wachler zum ersten Vorsitzenden gewählt. Vom (A)DSV erhielt die GfdS eine umfangreiche Bibliothek (mit allen Ausgaben der Zeitschrift des (A)DSV) und die Fachzeitschrift *Muttersprache*.

Im juristischen Sinn ist die GfdS zwar nicht die Nachfolgeeinrichtung des (A)DSV, dennoch prägte der inhaltliche und personelle Einfluss des (A)DSV die ersten Jahre der Gesellschaft für deutsche Sprache.

1949 erschien das erste Heft der *Muttersprache* unter der Regie der GfdS (Herausgeber waren Max Wachler und der Hauptvorstand der GfdS). Die Zeitschrift mit zunehmend neuer inhaltlicher Ausrichtung entwickelte sich zu einer international anerkannten linguistischen Fachzeitschrift. Im Jahre 1952 trat *Der Sprachfreund* als Anhang zur *Muttersprache* hinzu; 1957 erschien er erstmals als eigenständiges Heft unter dem Titel *Der Sprachdienst*. Die damit zweite Zeitschrift der GfdS wendet sich mit linguistischem Anspruch an sprachlich Interessierte und spiegelt die tägliche Arbeit der GfdS wider.

1956 wurde Walter Hensen Vorsitzender der GfdS; Max Wachler wurde zum Ehrenvorsitzenden gewählt. Mit seinem Tod im Jahre 1960 endete die personelle Verflechtung von Sprachverein und Sprachgesellschaft. In den Folgejahren wurde das Verhältnis der beiden Einrichtungen immer wieder diskutiert. Spätestens seit den 1980er Jahren ließ die tägliche Arbeit der GfdS in Sprachauskunft und Sprachberatung keine sprachpflegerische Ausrichtung im alten Sinne mehr erkennen.

Zum 60-jährigen Bestehen der GfdS im Jahr 2007 unterstrich der Regensburger Germanist Albrecht Greule das wissenschaftliche Niveau der Sprachgesellschaft und »ihre kluge Haltung in der Fremdwortfrage: Sie hat [...] die Sprachpflege aus dem Geruch des ewigen Sprachpurismus befreit.«

Aus heutiger Sicht ist die Arbeit des (A)DSV durch ein Wechselverhältnis von nützlicher Tätigkeit und Kritikwürdigem gekennzeichnet. Die GfdS konnte an die Bemühungen um die deutsche Sprache und an die Arbeit in den Zweigvereinen anknüpfen, doch extremem Sprachpurismus und Deutschtümelei stand und steht sie ablehnend und kritisch gegenüber. Insofern ist das Verhältnis der GfdS zum (A)DSV nur historischer Natur: Eine ideologische Tradition besteht nicht.



Mitglieder des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins auf der Hohenkönigsburg im Elsass am 6. August 1901. Foto: GfdS-Archiv

### Quellen:

Förster, Uwe (2000): Duden-Band, Ein Leben für die Sprachpflege (Geschichte der GfdS), Wiesbaden.

Greule, Albrecht (2007): Zwischen Sprachgesellschaft, Sprachverein und Sprachrat. 60 Jahre Gesellschaft für deutsche Sprache, in: *Der Sprachdienst*, H. 6, S. 251-259.

Wiechers, Silke (2004): Die Gesellschaft für deutsche Sprache. Vorgeschichte, Geschichte und Arbeit eines deutschen Sprachvereins, Frankfurt am Main.

# Die GfdS in der Gegenwart

## Schwerpunkte der heutigen Spracharbeit

Zu den Hauptaufgaben und Zielen der GfdS, wie sie in der täglichen Arbeit praktiziert werden und wie sie in der Satzung verankert sind, gehören die folgenden:

- **Bewusst machen:** das Bewusstsein für die deutsche Sprache in der Öffentlichkeit vertiefen
- **Pflegen:** die deutsche Sprache in ihrer Funktion in der Welt pflegen
- **Beobachten:** die Sprachentwicklung kritisch beobachten
- **Beraten:** Empfehlungen für den allgemeinen Sprachgebrauch auf Grundlage wissenschaftlicher Forschung geben

Die einzelnen Bereiche und Schwerpunkte der Spracharbeit werden im Folgenden vorgestellt.

## Die Sprachberatung in Wiesbaden

### Allgemeine Sprachberatung

Einer der Schwerpunkte der sprachpflegerischen Arbeit in Wiesbaden ist die Sprachberatung. Jeder, der Beratung in sprachlichen Fragen benötigt, kann sich telefonisch an die GfdS wenden. Für Mitglieder, Ministerien und Anfragende aus dem Ausland ist die Beratung kostenfrei, doch auch alle anderen Personen, Firmen, Medien und Institutionen erhalten über die kostenpflichtige Nummer unserer Sprachberatung Auskunft zu allen Fragen rund um die deutsche Sprache und zu sprachlichen Zweifelsfällen, etwa zu Rechtschreibung, Zeichensetzung und Grammatik, Herkunft und Bedeutung von Wörtern und Phrasen, Stil und Ausdruck.

Auch die Erarbeitung schriftlicher Auskünfte und Gutachten gehört zur Arbeit in der Sprachberatung. Darüber hinaus werden zahlreiche Projekte zu sprachlichen Themen realisiert, so etwa virtuelle »Stammtische« mit Sprachinteressierten und Deutschlernenden in aller Welt, die öffentliche Sprachberatung vor Ort, ein Quiz zum Leben und Wirken Martin Luthers sowie das Projekt »Bärenstarke Leser«, in dessen Rahmen leseschwache Kinder gefördert werden.

### Textprüfung und Textkorrektur

Firmen und Körperschaften haben die Möglichkeit, ihre Texte durch die wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der GfdS professionell und umfassend korrigieren lassen. Geprüft werden nicht nur Orthographie, Grammatik und Zeichensetzung, sondern auf Wunsch ebenso Ausdruck, Stil, Umbruch und typographische Details. Jede Art von Manuskripten sind willkommen, sowohl kurze als auch umfangreichere, vom Kundenschriften über Werbemittel bis zu Broschüren und Geschäftsberichten.



Foto: GfdS

## Der Redaktionsstab in Berlin

Schon seit 1966 gibt es den Redaktionsstab der Gesellschaft für deutsche Sprache beim Deutschen Bundestag. Neben der Redaktion von Gesetzen, Berichten und Reden berät er auch die Verwaltung, Fraktionen und Abgeordnete durch Seminare zur Rechtschreibung oder beantwortet Fragen zu Texten an einem Fragentelefon. Folgende Aufgaben sind auch in der Geschäftsordnung des Deutschen Bundestages festgehalten (GO-BT, § 80a):

### Textbearbeitung

#### Gesetze

Der Redaktionsstab prüft Gesetz- und Verordnungsentwürfe in der parlamentarischen Phase der Gesetzgebung auf sprachliche Richtigkeit und Verständlichkeit. Im Vordergrund steht dabei die einfache und klare Formulierung von Rechtstexten, wobei jedoch die Eigenheiten der Rechtssprache als Fachsprache berücksichtigt werden.

#### Andere Texte

Der Redaktionsstab bearbeitet neben Gesetzen und Verordnungen auch Anträge, Kleine und Große Anfragen, aber auch Broschüren, Flyer, Abschluss- und Jahresberichte, Reden und Verwaltungstexte.

### Sprachberatung

Der Redaktionsstab bietet der Bundestagsverwaltung, den Fraktionen und den Abgeordneten eine Beratung in sprachlichen Zweifelsfällen an und beantwortet Fragen z. B. zu Rechtschreibung, Zeichensetzung, Grammatik.

### Projekte

Verschiedene Projekte werden vom Redaktionsstab übernommen. Erst kürzlich hat er im Auftrag des Deutschen Bundestages die Broschüre »Parlamentsdeutsch – Lexikon der parlamentarischen Begriffe« in Einfache Sprache übersetzt und leistete damit einen Beitrag zu Inklusion, Teilhabe und politischer Bildung.



Foto: draghich - Fotolia.com

### Broschüren und Umfragen der GfdS

Wie steht es um die deutsche Gegenwartssprache? Wie wird sie von den Sprachbenutzerinnen und -benutzern beurteilt?

Um die Meinung der Bevölkerung zu verschiedenen Themen die deutsche Sprache betreffend zu ermitteln, hat die GfdS in den vergangenen Jahren Umfragen durchgeführt und dabei mit dem Institut für Demoskopie Allensbach bzw. Forsa, dem Dudenverlag und dem Deutschen Sprachrat zusammengearbeitet.

Es ging nicht nur um eine Beurteilung des Status quo, sondern zum Beispiel auch um die Motive, die der Vornamenwahl zugrunde liegen, um die öffentliche Meinung zur Rechts- und Verwaltungssprache und um die Einschätzung der Berliner Bürgerinnen und Bürger zum Berliner Dialekt.

### Seminare und Workshops in Wiesbaden und Berlin

Zu größeren und wichtigen Themengebieten bietet die GfdS nicht nur in Wiesbaden und Berlin, sondern auch auswärts verschiedene Seminare und Workshops an. Die inhaltliche Vielfalt ist groß:

- Bürgernahe Verwaltungssprache
- Rechtssprache als Fachsprache
- Einfache und Leichte Sprache
- Geschlechtergerechtes Formulieren
- Bescheid-Technik als Teil der Verwaltungssprache
- Entwicklungstendenzen in Wortschatz und Grammatik (mit Vorschlägen zur didaktischen Umsetzung)
- Die neue deutsche Rechtschreibung: Regeln, Übungen, Zweifelsfälle
- Schreibkurse zum Abfassen von Alltagstexten

Darüber hinaus werden auch ganz gezielt Grammatikurse für Gehörlose angeboten.

## Die GfdS und die Vornamen

Seit Jahrzehnten schon beschäftigt sich die Gesellschaft für deutsche Sprache mit dem Gebiet der Namen – fachsprachlich Onomastik genannt – und hier speziell mit den Vornamen. Seit 1977 wird jährlich die Liste der beliebtesten Vornamen veröffentlicht, täglich berät die GfdS Eltern und Standesämter, wenn die Eintragungsfähigkeit eines gewünschten Namens für das Neugeborene in Frage gestellt wird.

### Die Liste der beliebtesten Vornamen

Die Daten für die Auswertung erhält die GfdS von den deutschen Standesämtern, darunter die Ämter aller Landeshauptstädte, der meisten Großstädte, der Kreisstädte und kreisfreien Städte. Aber auch viele kleine Standesämter und solche ohne größere Geburtsabteilung senden die bei ihnen beurkundeten Vornamen ein. Auf diese Weise konnten aktuell ca. 97 % aller im vergangenen Jahr in Deutschland beurkundeten Vornamen erfasst und ausgewertet werden.

Eine offizielle Statistik gibt es in Deutschland nicht, doch das Statistische Bundesamt veröffentlicht die von der GfdS erstellte Liste der zehn häufigsten Vornamen Neugeborener bereits seit 2004 jährlich im »Statistischen Jahrbuch Deutschland« – damit ist diese Liste quasi-amtlich, denn nur vom Statistischen Bundesamt anerkannte Zahlen finden Eingang in dieses Buch.



Fotos: GfdS

### Vornamenurkunde

Ein Vorname ist etwas ganz Persönliches. In den individuell angefertigten Vornamenurkunden werden die Hintergründe eines Namens, seine Herkunft und seine Bedeutung, Varianten und mit ihm in Verbindung stehende Namen, seine Verbreitung und Beliebtheit erarbeitet.

So eignen sich diese Urkunden auch durch ihre geschmackvolle Aufmachung als ganz besonderes Geschenk zur Geburt, zur Taufe, zum Geburtstag oder zu anderen festlichen Anlässen.

### Vornamenberatung

Den passenden Namen für ein Kind zu wählen, ist kein leichtes Unterfangen. Oft sind viele ästhetische und praktische Faktoren zu berücksichtigen: Klingt der Name schön, passt er zum Nachnamen, hat er die richtige Länge, ist er selten bzw. gebräuchlich genug, wird das Kind mit ihm glücklich werden können?

Doch trotz vieler Überlegungen und Abwägungen kommt es gelegentlich vor, dass das Standesamt den Wunschnamen für ein Kind nicht ohne Weiteres eintragen kann. Dies passiert häufig bei seltenen und ausländischen Vornamen, Vornamen, die sowohl für Mädchen als auch für Jungen vergeben werden können, und bei Namen, die dem Kindeswohl entgegenstehen.

Hier kann die GfdS oft Abhilfe schaffen, indem sie die fraglichen Namen prüft, und im besten Fall eine Bestätigung für das Standesamt ausstellt. Bei der Einschätzung des Namens orientieren sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an folgenden Grundsätzen:

- Das Kindeswohl steht bei der Vergabe eines Vornamens an erster Stelle.
- Das Geschlecht des Kindes sollte – eventuell durch einen weiteren Vornamen – eindeutig zu erkennen sein.
- Der Vorname sollte sich durch seriöse Quellen (wissenschaftliche Vornamenliteratur, amtliche Dokumente etc.) belegen lassen.
- Die Namensform muss als Vorname zu erkennen sein.



## Zweige

An vielen Orten des In- und Auslands unterhält die GfdS ehrenamtlich geleitete Zweige. Derzeit sind es 44 Zweige in Deutschland und 57 Zweige im Ausland, insgesamt also 101 Zweige, die Vorträge, Gesprächsrunden und Autorenabende zu sprachkulturellen Themen anbieten. Diese Veranstaltungen sind öffentlich und kostenfrei.



Graphik: GfdS

## Zeitschriften

### Der Sprachdienst

Die Zeitschrift *Der Sprachdienst* erscheint seit 1957 und wendet sich an ein breites sprachinteressiertes Publikum. Hierin werden in sechs Heften pro Jahr wissenschaftliche Beiträge zu allen Fragen der deutschen Gegenwartssprache veröffentlicht, die in allgemein verständlicher Weise präsentiert werden und sich so auch an interessierte Laien richten.

#### Thematische Schwerpunkte

*Der Sprachdienst* beschäftigt sich hauptsächlich mit den Themen Sprachentwicklung, Sprachkritik, Grammatik, Stil, Terminologie, Wortgeschichte, Namenkunde (insbesondere Vor- und Familiennamen), Rechtschreibung und Zeichensetzung. Jedes Jahr werden auch die regelmäßigen Jahresrückblicke »Wort des Jahres« und »Die beliebtesten Vornamen« in dieser Zeitschrift veröffentlicht.

Neben den sprachwissenschaftlichen Beiträgen finden sich in jedem Heft zudem:

- Fragen und Antworten aus der Sprachberatung
- Berichte aus den Zweigen des In- und Auslands
- Die Rubrik *Zeit-Wörter*, in der regelmäßig ein Wort oder eine Phrase aus dem aktuellen Wortschatz unter die Lupe genommen wird
- Die Rubrik *Interview* mit Gesprächen über Projekte, die mit dem Thema Sprache zu tun haben
- Eine Preisaufgabe

### Muttersprache

Die Zeitschrift *Muttersprache. Vierteljahresschrift für deutsche Sprache* erscheint bereits seit 1890 und hat heute Abonnenten in über 40 Ländern. In dieser vierteljährlich erscheinenden Zeitschrift werden sprachwissenschaftliche Beiträge aus dem Bereich der Sprach- und Kommunikationsforschung sowie ausgewählte Fachbuchrezensionen veröffentlicht.

#### Thematische Schwerpunkte

Die Aufsätze der *Muttersprache* beschäftigen sich mit Themen wie Sprachforschung und Sprachkultur, theoretischen Grundlagen und Ergebnissen der Sprachpflege, Wortforschung, Sprachentwicklung, Sprachgeschichte, Fachsprachen, Sprachdidaktik, Deutsch im internationalen Vergleich.

Foto: GfdS



## Wort des Jahres

Jedes Jahr im Dezember wählt die GfdS die »Wörter des Jahres« und veröffentlicht einen sprachlichen Jahresrückblick in Form einer Liste von zehn Wörtern oder Ausdrücken, die im betreffenden Jahr das politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Leben sprachlich in besonderer Weise bestimmt haben.

Wörter der vergangenen Jahre waren *postfaktisch*, *Flüchtlings*, *Lichtgrenze*, *GroKo*, *Stresstest* und *Wutbürger*.

### So wird gewählt

Aus einer Sammlung von mehreren tausend Belegen, aus verschiedenen Medien und Einsendungen von Außenstehenden wählt die Jury, die sich aus dem Hauptvorstand der Gesellschaft sowie den wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zusammensetzt, kurz vor Jahresende zehn Wörter, die die öffentliche Diskussion dominiert und ein Jahr wesentlich geprägt haben.



### Kriterien

Für die Auswahl der Wörter des Jahres ist – entgegen vieler Annahmen und auch im Gegensatz zur Praxis in anderen Ländern – nicht die Häufigkeit eines Ausdrucks in der Verwendung, sondern vielmehr seine Signifikanz und Popularität ausschlaggebend: Die Liste sollte den sprachlichen Nerv des sich dem Ende neigenden Jahres treffen und stellt somit einen Beitrag zur Zeitgeschichte dar. Die ausgewählten Wörter und Wendungen sind jedoch mit keinerlei Wertung oder Empfehlung verbunden.

Folgende Kriterien werden zugrundegelegt:

- Signifikanz für das vergangene (oder mehrere) Jahre: Die Wörter sollten grob als sprachlicher Jahresrückblick dienen können und das Geschehen des vergangenen Jahres auf besondere Weise begleitet haben. In einigen Zusammenhängen können die Wörter auch historisch relevant sein.
- Sprachliche Prägnanz, relative Neuheit, Originalität: Das Wort sollte entweder eine Neuschöpfung sein oder ein bereits existierendes Wort, das – gegebenenfalls in einem neuen Kontext – eine Bedeutungsveränderung erfahren hat oder in diesem Jahr (mit der neuen Bedeutung) vermehrt verwendet wurde. Bei der Auswahl spielt auch eine Rolle, dass ein Wort sprachlich interessant ist bzw. von einer gewissen Kreativität zeugt.
- Verbreitung in den Medien und im allgemeinen Sprachgebrauch: Obwohl bei der Wahl weniger auf die Quantität als auf die Qualität des Wortes Wert gelegt wird, sollte das Wort in den Medien und in der Sprachgemeinschaft aufgegriffen und weiterverwendet worden sein; unter Umständen sollte das Wort bereits Reihen gebildet haben.



Jurysitzung und Verkündung der Wörter des Jahres 2016. Fotos: GfdS, Paul Müller

## Medien

### Medienpreis für Sprachkultur und Hans-Oelschläger-Preis für Sprachkritik in den Medien

Alle zwei Jahre verleiht die GfdS den Medienpreis für Sprachkultur und den Hans-Oelschläger-Preis bei einem großen Festakt im Wiesbadener Kurhaus.

Mit dem Medienpreis für Sprachkultur werden schon seit 1987 hervorragende Verdienste um die Sprach- und Sprechkultur in den Medien ausgezeichnet. Die Preisträgerinnen und Preisträger der vergangenen Jahre haben in ihren sprachlichen Äußerungen ein großes Gespür für die vielfältigen Möglichkeiten der deutschen Sprache bewiesen. Darunter waren zum Beispiel Ranga Yogeshwar, Marietta Slomka, Hape Kerkeling sowie Günther Netzer und Gerhard Dellling.

2014 kam der »Hans-Oelschläger-Preis der Gesellschaft für deutsche Sprache« hinzu, der sich an Journalistinnen und Journalisten in Rundfunk und Fernsehen richtet, die durch entsprechende Sendungen das Empfinden für klares Deutsch stärken und den Sprachgebrauch kritisch beobachten. Die bisherigen Preisträger sind Peter Kloepfel sowie Oliver Welke und sein Team der *heuteshow*.



Preisträgerin und Preisträger der Medienpreisverleihung 2016: Andreas Bourani, Peter Kloepfel, GfdS-Geschäftsführerin Andrea-Eva Ewels, Dorothee Torebko, Dieter Hallervorden (v. l.). Foto: GfdS

### Finden Sie uns ...



... auf Facebook:  
Gesellschaft für deutsche Sprache  
<https://www.facebook.com/Gesellschaft-für-deutsche-Sprache-186994827990942/>



... auf Twitter:  
Gesellschaft für deutsche Sprache  
\_gfdS\_  
[https://twitter.com/\\_gfdS\\_](https://twitter.com/_gfdS_)

### Soziale Netzwerke und Neue Medien

In der heutigen Zeit ist es unverzichtbar, in der digitalen Welt, im Internet, präsent zu sein. Auch der GfdS ist dies bewusst. So wird einerseits dreimal im Jahr ein Newsletter mit allen Neuigkeiten an die Mitglieder der Gesellschaft versandt. Darüber hinaus ist die GfdS seit einigen Jahren auch in den sozialen Netzwerken Facebook und Twitter vertreten. Hier werden nicht nur Neuigkeiten und Pressemitteilungen zum aktuellen Sprachgebrauch, zu den Wörtern des Jahres oder den beliebtesten Vornamen, zu Interviews mit bekannten Persönlichkeiten und Informationen zu Veranstaltungen, zu Aktionen und zur allgemeinen Arbeit der Gesellschaft für deutsche Sprache veröffentlicht, sondern es wird besonders aus der Arbeit der Sprachberatung berichtet, zum Beispiel unter der Rubrik »Frage der Woche«.

## Förderkreis

Der Förderkreis der GfdS existiert seit 1957 und unterstützt finanziell und ideell die Arbeit der Gesellschaft für deutsche Sprache bei der Erfüllung ihrer vielfältigen Aufgaben, etwa bei der Durchführung der zahlreichen Zweigveranstaltungen im In- und Ausland. Er bietet selbst regelmäßig Veranstaltungen an, und es ist ihm dabei ein besonderes Anliegen, Kindern die Freude am Lesen und an der Sprache zu vermitteln.

Vorsitzender des Förderkreises ist Nick Benjamin.



Nick Benjamin bei einer Kinderveranstaltung des Förderkreises. Foto: Philipp Endemann

## Mitglieder

Zurzeit hat die GfdS etwa 3.000 Mitglieder in Deutschland und weltweit. Sie kommen aus allen Kreisen der Bevölkerung, denn die GfdS ist kein Fachverband, sondern offen für alle, die an der deutschen Sprache interessiert sind: Jeder kann Mitglied werden!

### Vorteile der Mitgliedschaft

- Kostenfreie telefonische Sprachberatung
- Ermäßigte Abonnements der Zeitschriften *Der Sprachdienst* und *Muttersprache*
- Ermäßigung bei Korrekturarbeiten
- Regelmäßiger Newsletter

### Jahresbeitrag

- Einzelpersonen: 50 €
- Geschenkmemberschaft: 50 €
- Ermäßigter Beitrag: 20 €
- Firmen und Körperschaften: 80 €

### Gemeinnützigkeit

Die GfdS ist ein gemeinnütziger Verein. Beiträge und Spenden können von der Steuer abgesetzt werden.

## Hauptvorstand und Geschäftsführung

- Vorsitzender: Prof. Dr. Peter Schlobinski (Hannover)
- Stellvertretender Vorsitzender: Armin Conrad (Mainz)
- Schatzmeisterin: Dr. Renate Freudenberg-Findeisen (Trier)
- Beisitzende: Prof. Dr. Jochen A. Bär (Vechta), Thomas Menzel (Wiesbaden)
- Geschäftsführerin: Dr. Andrea-Eva Ewels (Wiesbaden)

# Inhalt

## Einleitung

70 Jahre Gesellschaft für deutsche Sprache ...  
2

## Von den Anfängen bis heute

Die Geschichte der GfdS  
5

## Die GfdS und der (A)DSV

In welchem Verhältnis steht die GfdS zum (Allgemeinen) Deutschen Sprachverein?  
20

## Die GfdS in der Gegenwart

Schwerpunkte der heutigen Spracharbeit  
22



Gegründet im Jahr 1947 ist die Gesellschaft für deutsche Sprache (GfdS) die älteste und wichtigste Sprachpflegeinstitution in der Bundesrepublik Deutschland.

Die Gesellschaft für deutsche Sprache setzt sich seit Jahrzehnten für die Sprachkultur ein und erfüllt eine wichtige Funktion, indem sie zwischen Sprachwissenschaft und Öffentlichkeit vermittelt. Sie hat es sich zur Aufgabe gemacht, den aktuellen Sprachgebrauch zu beobachten, zu dokumentieren und sowohl Privatpersonen als auch Behörden in sprachlichen Fragen zu beraten. Über 5.000 Sprachanfragen werden jährlich beantwortet, seit über 50 Jahren prüft der GfdS-Redaktionsstab im Deutschen Bundestag Gesetzestexte auf sprachliche Richtigkeit und Verständlichkeit, zu den verschiedensten Bereichen werden Projekte und Seminare durchgeführt. Alle zwei Jahre wird der Medienpreis für Sprachkultur verliehen, Jahr für Jahr veröffentlicht die GfdS die Liste der beliebtesten Vornamen und die Wörter des Jahres.

Nun wird die Gesellschaft für deutsche Sprache 70 Jahre alt. Aus diesem Anlass haben wir die vorliegende Broschüre erstellt, in der die wichtigsten Eckdaten der Geschichte des Sprachvereins dokumentiert und seine aktuellen Arbeitsschwerpunkte vorgestellt werden.



Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

